Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner,** Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 132. Donnerstag, den 8. Juni **1893.**

Soll es wirklich anders herumgehen?

Die Ausführungen des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, über die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn in den Ausschüssen des in Wien eröffneten Reichsparlamentes haben in den weitesten Kreisen ein ganz außerordentliches Aufsehen erregt. Der Minister hat, was vor allen Dingen noch einmal festgestellt sein mag, hervorgehoben, daß sich die Beziehungen zwischen den Regierungen der beiden Länder nicht nur erheblich gebessert hätten, sondern daß auch in Zukunft eine weitergehende, derartige Besserung zu erhoffen sei, daß man sich schließlich mit dem Gedanken werde tragen können, den fortschreitenden Rüstungen ein Ziel zu setzen. Es ist bekannt, daß es für die Rüstungen in den europäischen Staaten, wie für den Abschluß des Dreibundes zwei Motive giebt. Das erste ist die französische Revanchesucht, das zweite Rußlands Pläne im Orient. Ein Zusammengreifen Rußlands und Frankreichs zur Verwirklichung ihrer beiderseitigen politischen Pläne ist der eigentliche Kernpunkt der gesammten heutigen politischen Schwierigkeiten. Es liegt auf der Hand, daß die gesammte Lage ein völlig anderes Bild bekommt, wenn Rußland mit Oesterreich wieder gut Freund wird und sich mit demselben über das, was im Orient einmal geschehen soll, freundlich einigt, denn die habsburgische Monarchie ist ja die Konkurrentin des Zarenreiches auf der Balkanhalbinsel, weil sie es im Interesse der eigenen Sicherheit unmöglich dulden kann, von dem gewaltigen Riesenleib des russischen Staatswesens erdrückt zu werden. Der Haß einer sehr einflußreichen politischen Clique in Petersburg gegen Deutschland rührt vor allen Dingen daher, daß Deutschland sich s. Z. nicht dazu bequemen wollte, Oesterreich zu veranlassen, den russischen Orientforderungen Rechnung zu tragen. Insofern ist also eine russisch-österreichische Annäherung von großer Bedeutung für uns, weil mancher Grund zu Schwierigkeiten zwischen dem deutschen Reiche und Rußland damit von selbst in Fortfall kommt. Der Dreibund giebt selbstredend der österreichisch-ungarischen Regierung die vollste Freiheit, mit Rußland in ihrem Interesse über Orientfragen zu verhandeln, aber ebenso selbstredend ist, daß auch durch die so neu geschaffenen Beziehungen diejenigen der Dreibundstaaten untereinander nicht alterirt werden dürfen. Bei allem, was ein Glied des Dreibundes gegenüber anderen Staaten thut, dürfen doch nie die Rücksichten eben auf diesen Dreibund außer Acht gelassen werden. Die schwerwiegendsten Folgen würde aber eine solche Schwenkung in den russischen Ansichten auf das Verhältniß des Zarenreiches zu Frankreich haben. Die Hoffnung der Franzosen, Rußland als Bundesgenossen im künftigen Revanchekrieg zu haben, wird damit ganz unbedingt von Tag zu Tag schwächer, und wenn man Gewißheit hätte für eine solche dauernde friedliche Haltung Rußlands, dann würde allerdings der Tag gekommen scheinen, an welchem man unter die militärischen Rüstungen das Wort „Finis" schreiben könnte; dann würde auch den Franzosen alle Revancheneigung, aller guter Wille, für Militärausgaben Millionen über Millionen fortzuwerfen, nichts helfen. Aber wird es in absehbarer Zeit dahin kommen, soll auf dem Theater der europäischen Politik alles wirklich ganz anders herumgehen? Die Hoffnungen und Wünsche hierfür sind sicher im reichsten Maße vorhanden, aber man wird doch gut thuen, sich nicht allzutief in schöne Illusionen zu versenken, damit späterhin nicht ein gar zu unangenehmes Erwachen aus dem angenehmen Traum erfolgt. Wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, bringt eine hoffnungsvolle Ministerrede auch noch lange keinen Abschluß der militärischen Vorbereitungen und kriegerischen Rüstungen, und es will doch scheinen, als ob mit diesen hoffnungsvollen Worten mehr die Abgeordneten in gute Laune versetzt werden sollten; in dem Heeresausschuß der Delegationen hält der Reichskriegsminister Baron Bauer nicht blos die für diese Session erhobenen neuen Militärforderungen aufrecht, er kündigt auch neue Forderungen für die Zukunft an, die allerdings noch in ein vorsichtiges Gewand gehüllt sind. Bis zur Einstellung der militärischen Vorbereitungen, oder gar bis zum Abrüsten ist es also noch eine gute Zeit hin, und wer den Worten des österreichischen Ministers des Auswärtigen allzuviel Gewicht beilegt, wird sich schnell genug enttäuscht sehen. Immerhin ist es schon etwas werth, zu wissen, daß in Petersburg heute die panslawistisch-fanatischen Elemente doch nicht mehr ausschließlich das Uebergewicht haben, sondern auch schon eine friedlichere Regung zur Geltung gelangt. Von Paris aus wird ganz sicher ein heftiges Lamento erhoben werden, und es wird nun von Interesse sein, die russische Erwiderung auf diese Klagen des Pariser Bundesbruders zu hören. Sie dürften schon kennzeichnen, wohin die Strömung an der Newa im Augenblick geht.

Deutsches Reich.

Vom Kaiserhofe. Am Montag hatte der Kaiser mit dem Grafen von Turin eine Fahrt auf der Havel bis Spandau unternommen. Am Dienstag Morgen begab sich der Kaiser mit seiner militärischen Begleitung vom Neuen Palais aus nach dem Bornstedter Felde und wohnte daselbst dem Exerziren der Kavallerieregimenter der Potsdamer Garnison bei. Nach der Rückkehr arbeitete der Monarch im Neuen Palais mit Oberst und Flügeladjutanten von Lippe und hatte darauf eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler. Mittags nahm Se. Majestät militärische Meldungen entgegen. Am Nachmittage empfingen die Majestäten den Besuch des Grafen von Turin, mit welchem sich der Monarch sodann nach Sperlingsluft begab, um dort dem Rennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins beizuwohnen. Zu Ehren des Grafen von Turin fand Abends bei den kaiserlichen Majestäten größere Festtafel statt, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren. — Heute, Mittwoch, gedenkt Se. Majestät nach Berlin zu kommen und auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Kürassierregiment und das 2. Garde-Ulanen-Regiment zu besichtigen. — Der Kaiser hat mittels Kabinetsordre bestimmt, daß die Kreuzerkorvette „Gefion" der Marinestation der Nordsee zuzutheilen ist.

Die Nordlandreise des Kaisers. Im Hinblick darauf, daß der Reichstag noch nicht Ende Juni, sondern erst am 4. Juli in Berlin zusammentreten wird, hat der Kaiser auch den Beginn seiner diesjährigen Nordlandreise aufgeschoben und wird dieselbe erst in der zweiten Juliwoche antreten. Nähere Bestimmungen über den Tag der Abreise und das Reiseprogramm bleiben noch vorbehalten. Zuvor wird am 7. Juli, dem Tage, an welchem der zweite Sohn des Kaisers, Prinz Eitel Friedrich, das zehnte Lebensjahr vollendet, am Hofe eine besondere Feier stattfinden, der Prinz tritt an diesem Tage, altem Herkommen gemäß, in die preußische Armee ein. Der Kaiser wird, wie bereits gemeldet, vor der Abreise von Kiel die Arbeiten des Nordostseekanals in Augenschein nehmen, deren Fortgang der Monarch mit ganz besonderen Antheil gefolgt ist. Die dem großartigen Unternehmen bestimmte Bauzeit wird genau inne gehalten und der Kanal in zwei Jahren seiner Bestimmung übergeben werden können. — Der Kaiser hat an den Großherzog Friedrich von Baden, seinen Oheim, welcher am letzten Sonntag auf einem Verbandstage des badischen Militärverbandes von Neuem mit sehr warmen Worten für die Militärvorlage eingetreten ist, folgende Depesche zugerichtet: „Das Gelöbniß treuer, opferwilliger Mitarbeit bestärkt mich in der Zuversicht, daß, wo, es die Sicherheit des Reiches gilt, das deutsche Volk über die Meinungsverschiedenheiten des Tages zusammenstehen wird, in dem festen Entschluß, zu erhalten, was wir in großer Zeit unter thätiger Mitwirkung Eurer Königlichen Hoheit errungen haben."

Das Oberersatzgeschäft und die Wahlen. Der preußische Kriegsminister hat, der W. Z. zufolge, im Verein mit dem Minister des Innern angeordnet, daß das in diesem Monat stattfindende Oberersatzgeschäft am Wahltage und den zwei bis drei der Wahl vorhergehenden Tagen und ebenso an den für die Nachwahlen in Aussicht genommenen Tagen und den vorhergehenden ausfallen oder verschoben werden soll.

Wie der „Vorwärts" mittheilt, sind blos 17 Kreise im dentschen Reich, in welchen die **Sozialdemokratie** nicht kandidirt. 14 dieser Kreise entfallen auf Preußen.

In Sachen des russischen Handelsvertrags, sowie der übrigen von der Reichsregierung gepflogenen Vertragsverhandlungen liegen theilweise widersprechende Meldungen vor. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt: Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Reichsregierung alles daran setzen werde, die noch ausstehenden Handelsverträge mit Serbien, Rumänien, Spanien und Rußland durchzusetzen, und daß sie noch zu einer Reichstagsauflösuug schreiten würde, falls die Verträge im Reichstage auf besonders heftigen Widerstand stoßen sollten, entbehrt eingezogenen Erkundigungen gemäß jeder thatsächlichen Grundlage. Die Verträge mit Spanien und Rußland sind noch nicht abgeschlossen, die Frage ihrer Behandlung im Reichstag also noch gar nicht spruchreif und kann unmöglich schon jetzt ernste politische Kreise beschäftigen. Die „Polit. Corr." meldet auf der andern Seite aus Petersburg, daß der deutsche Botschafter, General von Werder, mit Herrn von Giers in der Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages eine längere Unterredung gehabt habe. Die Aussichten seien nicht so ungünstig, wie sie von mancher Seite gemeldet wurden.

Fürst Bismarck in Kissingen. Wie aus München mitgetheilt wird, hat der Prinz-Regent Luitpold von Bayern dem Fürsten Bismarck auch für die diesjährige Badesaison in Kissingen die Hofequipagen nebst Bedienung zur Verfügung gestellt. Die Ankunft des Fürsten in Kissingen erwartet man in dem fränkischen Bade gegen Mitte Juli.

Um die Siegeskrone im Distanzmarsch Berlin-Wien ist jetzt ein lebhafter Streit entstanden. Der zuerst eingetroffene Geraer Buchdrucker Peitz hat eingeräumt, daß er nicht die vereinbarte Nachtrast immer eingehalten hat, Sieger ist also dann der Magdeburger Ingenieur Elsasser. Diesem macht aber der als Dritter angekommene Wiener Ingenieur Neuhaus den Sieg streitig, der behauptet, auch Esasser sei zu früh aufgebrochen. Elsasser bleibt aber immerhin der schnellste Dauergänger.

Die Salon-Fee.

Roman von **A. Marby.**

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Nach Ihrer genauen Schilderung, Käthe", schaltete Frau Steuerrath spöttisch unwillig ein, „könnte man meinen, Sie haben jene Briefe gelesen?"

„O nein! wie sollte ich wohl? Fanny Hollbach — wie Sie wissen, Frau Steuerrath, Theresens beste Freundin — hat mir dies und noch so mancherlei erzählt, und wenn ich nun, da doch seitdem mehrere Jahre vergangen sind, hier davon plaudere, glaube ich mich keiner Indiskretion schuldig zu machen, oder, Herr Doktor, muß ich etwa fürchten, daß Sie sich langweilen? Dann — aber ich bin auch sehr bald zu Ende", fuhr Fräulein Käthe, ohne Kroners Antwort abzuwarten, hastiger fort — „wo waren wir? ach — bei den Briefen! Wie gesagt: eine Zeit lang machten sie Theresens Trost aus, aber auf die Dauer vermochte ihrer lebenslustigen Natur die Correspondenz kein alleiniges Genügen zu bieten. Sie fing an, an dieser und jener geselligen Zerstreuung wieder theilzunehmen, allmälig fehlte sie bei keinem Vergnügen; ein Fest, durch Theresens Gegenwart nicht verherrlicht, war glanzlos, sie galt in der Gesellschaft wieder als der gefeiertste Stern und — mein Gott — sie war noch so jung, ihr Bräutigam so weit, weit fort! war's da ein Wunder, wenn in der Triumphberauschten das Bild des fernen, einst so heiß Geliebten allmälig in den Hintergrund trat? Kurz und gut: als nach zweijähriger Abwesenheit der arme Doktor Harburg zurückkehrte, fand er sich vergessen — verrathen! seine Therese einem anderen heimlich verlobt!" —

Fräulein Käthe schwieg, ihre sanften Madonnenaugen mit einem herausfordernd fragenden Blicke zu Doktor Kroner, dem ihre Erzählung ja hauptsächlich galt, aufschlagend.

„Doktor Harburg kehrte zurück? Heißt das: er kam nach Grünau in dem festen Glauben an die alte Treue seiner Braut?" fragte Kroner gespannt und fuhr auf Käthes stumm bejahendes Kopfnicken ernst tadelnd fort: „Das ist für das Zartgefühl der betreffenden jungen Dame kein ehrenwerthes Zeugniß! Ich bin zwar weit entfernt, wegen ihrer Untreue einen Stein auf sie zu werfen, da die näheren Verhältnisse, unter welchen die Wandlung in ihrem Herzen sich vollzogen, mir unbekannt, aber als sie ihrer veränderten Gefühle sich voll bewußt wurde, mußte sie dem Doktor ein offenes Bekenntniß machen; er besaß das erste Anrecht auf ihr Vertrauen. Den bitteren Schmerz, in den alten Bekanntenkreisen sich als den Gegenstand eines demüthigenden Mitleids betrachtet zu sehen, mußte die Dame ihrem ehemaligen Verlobten unter allen Umständen ersparen!"

„Wie wahr!" lispelte Fräulein Käthchen. „Vermuthlich fällte man damals ein ähnliches Urtheil in ganz Grünau. Ich erinnere mich noch recht gut, daß der arme getäuschte Doktor Harburg allgemein bedauert, Therese Warnick aber — sie hatte ja auch wirklich grundschlecht gehandelt, — ebenso verachtet wurde."

„Schon zu Ende?" fragte Frau Steuerrath Herbst, als Käthe abermals schwieg, nach kurzer Pause. „Den Epilog, der zu Ihrer Erzählung gehört, dürfen Sie nicht verschweigen!"

„Sie meinen, verehrte Tante Steuerrath?" entgegnete Fräulein Zeller mit ungewiß fragendem Blick und Ton.

„Je nun, Kind, nach Ihren düsteren Schlußworten könnte man auf einen sehr ernsten, ja tragischen Ausgang der Affaire schließen, daß aber gerade das Gegentheil stattfand," — wandte Frau Steuerrath sich an Doktor Kroner, „müssen Sie nun auch noch erfahren, lieber Albert. Wie die von aller Welt verdammte Therese nicht daran zu Grunde ging, sich vielmehr mit einem Gutsbesitzer in der Nähe von Grünau bald verheirathete und in sehr glücklicher Ehe lebt, so ergab auch ihr erster Bräutigam über den ihm gespielten Verrath sich keiner trostlosen Verzweiflung. Noch war kein halbes Jahr seit seiner Heimkehr vergangen, als aus D . . . , wohin er sein Domizil verlegt, die Kunde seiner Vermählung mit einer vornehmen Erbin seine hiesigen Freunde überraschte. Auch seine Ehe soll äußerst glücklich sein. Damit, denke ich, klingt die Dissonanz in dem Leben jener beiden Menschen harmonisch aus und" — Frau Steuerrath lächelte — „die Moral von der ganzen Geschicht' —"

„Bleibt doch: Nur einen langen Brautstand nicht!" fiel Käthe Zeller, wie vor etwas Schrecklichem erschaudernd, pathetisch ein. „Darin müssen Sie mir doch jetzt beipflichten, Herr Doktor, nachdem Sie gehört, welche Mißhelligkeiten — nein, wirkliche Gefahr" — verbesserte sie sich, „ein mehrjähriger Brautstand mit sich bringen kann?"

„Pardon, mein gnädiges Fräulein", erwiderte Kroner gelassen, „wenn Ihr kundgegebenes, ebenso lehrreiches wie interessantes Beispiel mir nicht allein lauter Schattenseiten, sondern fast noch mehr Vorzüge eines langdauernden Verlöbnisses vor Augen führt."

„Aber, Herr Doktor, ich begreife nicht!" rief Käthe fast bestürzt.

„Ihr Inneres, fürchte ich", lächelte Kroner ironisch, „beschuldigt mich einer absichtlichen Blindheit? Weit gefehlt, Fräulein Zeller. Lassen Sie uns einmal annehmen, jener Doktor Harburg hätte mit der schönen Therese nach einer vierteljährlichen Bekanntschaft, oder noch früher, sich vermählt, so bleibt nach dem schließlichen Ausgang ihres Verhältnisses Tausend gegen Eins zu wetten, daß die Ehe eine unglückliche geworden."

„Doch nicht, Herr Doktor!" protestirte Fräulein Käthe. „In genanntem Falle wäre keine Versuchung an Therese herangetreten."

„Wer kann das behaupten? Konnte nicht trotzdem, als beide bereits unlöslich gebunden, die Erkenntniß kommen, daß vergängliche, haltlose Leidenschaft statt wahrer Liebe ihren Bund geschlossen und sie nun diesen schweren Irrthum zeitlebens als eine drückende Fessel empfunden hätten? Aber selbst zugegeben, dies wäre nur ein Ausnahmefall, immerhin hat ein längerer Brautstand mancherlei für sich, giebt nach meiner Ansicht eine festere Gewähr für die Zukunft. Man lernt einander besser kennen und verstehen, es bietet sich Gelegenheit, zu erproben, ob die Herzen treue, reine Liebe erfüllt, ob die Charaktere wirklich zu einander stimmen, und

Die Kostendeckung für die neue Militärvorlage soll Finanzminister Dr. Miquel gefunden haben, und zwar in der Einführung einer Reichserbschaftssteuer. Daß eine Erbschaftssteuer sehr gute Erträge liefern kann und auch liefert, beweist der Vorgang auswärtiger Länder, die eine viel, viel höhere Erbschaftssteuer haben, wie sie heute schon in einzelnen deutschen Bundesstaaten besteht. Die Erbschaftssteuer hat auch das Gute, daß sie ohne weitere Umstände so eingerichtet werden kann, daß sie Minderbemittelte in keiner Weise belästigt. Eine Erbschaftssteuer hatte der Finanzminister Miquel bekanntlich auch schon seinem preußischen Steuerreformplane einverleibt, aber das Projekt fiel doch im Abgeordnetenhause durch, wo die Mehrheit hauptsächlich deshalb dagegen war, weil sie von der Erbschaftssteuer ein zu tiefes Eindringen in die Privatverhältnisse der Einzelnen befürchtete. Gleiche Bedenken werden auch wohl im Reichstage laut werden. Der Steuersatz brauchte bei einer im ganzen Reiche giltigen Erbschaftssteuer nicht hoch zu sein.

Sämmtliche Minister des preußischen Staatsministeriums, wie die gesammten Chefs der Reichsämter werden sich in den letzten Junitagen in Berlin befinden und bis zum Schluß der Reichstagssession dort verweilen. Dann erst werden, vorausgesetzt, daß der Reichstag nicht nochmals aufgelöst wird, die einzelnen Leiter der Verwaltungen ihre Urlaubsreisen antreten, und zwar so, daß immer mindestens zwei Mitglieder des Staatsministeriums in Berlin anwesend sein werden. Erst im Oktober dürften dann die regelmäßigen Sitzungen des Staatsministeriums wieder beginnen.

Aus dem Reichstage liegt jetzt das Verzeichniß aller namentlichen Abstimmungen vor, die während der ganzen Dauer der achten Legislaturperiode, also von 1890 bis 1893, stattgefunden haben. Das Verzeichniß ist nach mehrfacher Hinsicht sehr interessant. Vor allem giebt es einen neuen Zahlenbeweis für den schlechten Besuch des Reichstages. In den drei Jahren von 1890 bis 1893 haben im Ganzen 32 namentliche Abstimmungen stattgefunden; in diesen 32 Fällen, die zum größten Theil wichtige Aufgaben der deutschen Volksvertretung betrafen, konnte also zahlenmäßig festgestellt werden, wie viele Abgeordneten jedes Mal fehlten. Zieht man nun den Durchschnitt aus den angegebenen Zahlen, so stellt sich heraus, daß anwesend waren 250 Abgeordnete, gefehlt hatten 147 Abgeordnete, daß also durchschnittlich jedes Mal mehr als ein Drittel aller Mitglieder durch Abwesenheit zu glänzen liebte. Nur bei 5 Abstimmungen, über die Militärvorlage von 1890 und den damaligen Antrag Bamberger über die zweijährige Dienstzeit, über den Antrag Richter wegen Ermäßigung der Kornzölle, sowie bei den letzten zwei namentlichen Abstimmungen vom 6. Mai 1893 waren mehr denn 300 Abgeordnete von im Ganzen 397, nämlich 339, 339, 316 im Jahre 1890 und 355 und 372 am 6. Mai 1893, anwesend. In vier Fällen, am 10. April 1891 bei Berathung der Gewerbeordnungsnovelle, am 24. Januar 1893 und 25. Februar 1893 bei der Prüfung der Wahl des Abgeordneten von Reden, und endlich am 18. April d. J. bei der Abstimmung über den Sachwucher, war das Haus nicht einmal beschlußfähig, es fehlte also über die Hälfte aller Mitglieder. Als Kuriosum ist zu vermerken, daß, abgesehen vom Fürsten Bismarck, der schon vor Annahme der Wahlkandidatur erklärt hatte, daß er schwerlich an den Sitzungen theilnehmen werde, der elsaß-lothringische Abgeordnete Frhr. von Dietrich bei sämmtlichen namentlichen Abstimmungen ausnahmslos gefehlt hat

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist zum Beginn der alljährlichen Frühjahrsmilitärbesichtigungen im Brucker Lager eingetroffen. — In **Prag** wurde eine jungczechische Radauversammlung wegen allzu großen Skandals aufgelöst. Unter lebhafter Schlägerei mußte die Polizei den Saal säubern.

Italien.

Der französische Vertreter bei der militärischen Gedenkfeier in Palestro, **General Fabre**, der dort eine Art von Revancherede gehalten hat, hält sich immer noch in Oberitalien auf und sucht Stimmung für Frankreich in den Militärkreisen zu machen. Sein Quartier hat er in Brescia genommen, in welcher Stadt wegen der Gräuelthaten des österreichischen Generals Haynau im Jahre 1848 heute noch ein erbitterter Haß gegen Oesterreich herrscht, und wo er sich bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten öffentlich zeigt. In Rom dürfte man von diesem langen und so gründlich ausgenutzten Besuche des französischen Generals kaum erbaut sein.

Schweiz.

Die am Montag in **Bern** zusammengetretene internationale Konferenz für den Eisenbahnfrachtverkehr hat ihre Arbeiten bereits begonnen. In der Hauptsache handelt es sich um die Schaffung eines internationalen Eisenbahnfrachtrechtes. — Bei der Eröffnung des Ständerathes in Bern gedachte der Alterspräsident derselben des Besuches des deutschen Kaisers in Luzern in sehr herzlichen Worten, betonte aber, was auch schon bekannt, der Besuch habe keine politische Bedeutung gehabt.

Großbritannien.

Die **Gladstone'sche Mehrheit für die Homerulebill im Unterhause** beginnt sich zu verringern, der greise Premier hofft aber sein Lieblingsgesetz doch noch durchzubringen. Die Konservativen leisten erbitterten Widerstand. — Der Dubliner Gemeinderath hat einen Antrag, der Königin Victoria aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von York eine Glückwunschadresse zu überreichen, abgelehnt.

Frankreich.

In **Paris** beschäftigt man sich immer noch hervorragend mit der Wahlrede des früheren Ministers Constans. Alle gemäßigten Republikaner und zu ihnen übergetretenen ehemaligen Monarchisten nehmen Constans Regierungsprogramm freudig an, nur die Hochkonservativen finden die Zugeständnisse an die katholische Kirche in der Rede nicht genügend. Die Boulangisten meinen verächtlich, Constans möge die Salons erobert haben, aber auf die Straßenmenge werde er keinen Eindruck machen, und die Radikalen kündigen dem erfolgreichen Sprecher rundweg die Freundschaft. Die Wahlen werden voraussichtlich am 20. August stattfinden. — Der Pariser Gemeinderath liegt sich, wie schon so häufig, wieder einmal mit dem Polizeipräfekten in den Haaren. Man beschloß, sich der Staatspolizei nicht mehr zu bedienen, sondern eine eigene Gemeindepolizei zu errichten. Dieser Beschluß wird sicher im Ministerrath kassirt werden.

Rußland.

Ueber den schon gemeldeten großen **Klosterdiebstahl** in Rußland wird noch des Weiteren berichtet: Dieser Tage wurde im berühmten Tschudow-Kloster in Moskau eine peinliche Entdeckung gemacht. Edelsteine und Papiere im Werthe von mehr als 2 Millionen Rubel waren aus der Schatzkammer gestohlen. Die Untersuchung führte folgendes zu Tage: Die Diebe waren durch ein Dachbodenfenster ins Kloster eingedrungen, hatten die zur Schatzkammer führende Thür aufgebrochen und sich der größten Kostbarkeiten und Schätze des Klosters bemächtigt. Es wurden gestohlen 1 400 000 R. in Werthpapieren, die dem Kuratorium des Asyls für Arme geistlichen Standes gehörten, 60 000 Rubel, Eigenthum der Nikolai-Brüderschaft, eine mit Edelsteinen besetzte Mitra im Werthe von 200 000 Rubeln, die Potemkin dem Kloster geschenkt hatte, eine Panakeia im Werthe von 30 000 Rubeln, Geschenk der Kaiserin Katharina II., zwei Bischofsszepter, ein goldener Schlüssel und viele mit Edelsteinen besetzte Kirchengeräthe, darunter auch eine goldene Opferlampe, die Kaiser Alexander III. dem Kloster geschenkt hatte. Der Diebstahl erregt das größte Aufsehen. Man glaubt, daß nur als Mönche verkleidete Personen den Diebstahl verübt haben können, denn nur solche hätten sich im Kloster unbeanstandet bewegen können. Das Kloster liegt im Kreml unmittelbar vor der Uspanski-Kirche und dem Nikolai-Palais, vor dem stets ein Militärposten sich befindet. Der Verkehr vor dem Kloster ist tagsüber ein sehr starker. Die eifrigsten Untersuchungen haben bisher kein Ergebniß gehabt. Da die russischen Zeitungen nichts von der Thatsache melden, ist man geneigt, auch abenteuerlichen Kombinationen Glauben zu schenken, so daß man sogar auf die Vermuthung gekommen ist, es handle sich um ein nihilistisches Attentat. Die Untersuchung führen die Richter Sachorow und Gloschunowski mit großer Umsicht. Die Mönche des Tschudow-Klosters wurden eindringlichst verhört, allein ein Resultat ist noch nicht erzielt. Dennoch erzählt man, daß ein „Mönch" oder einer, der sich für einen Mönch ausgab, als Mitschuldiger verdächtig ist.

Serbien.

Ein **scheußliches politisches Verbrechen** wird aus der serbischen Stadt Pozarewatsch gemeldet, wo der angesehene Abgeordnete Milija Petrovitsch mit einer furchtbaren Verstümmelung ermordet aufgefunden worden ist. Nach einer späteren Meldung handelt es sich um einen Racheakt. — Aus Belgrad wird verschiedenen Zeitungen berichtet, die abgesetzten Regenten Ristitsch und Belimarkowitsch sollten als staatsgefährliche Personen für immer aus Serbien verbannt werden. Recht wahrscheinlich klingt das nicht. Man hätte längst einschreiten können, wenn man das gewollt hätte.

Spanien.

Die **Ruhestörungen in Pampelona** haben sich abermals wiederholt. Es ist nun angekündigt, daß künftig das Militär in rücksichtsloser Weise von seiner Waffe Gebrauch machen wird.

Amerika.

Der Streit um die Prämiirungskommissionen in der Weltausstellung in Chicago ist nunmehr, bis auf Weiteres wenigstens, wirklich beigelegt. Es sollen besondere Kommissionen für alle Hauptsektionen gebildet werden, und wenn diese sich nicht einigen können, sollen Nebenkommissionen berufen werden. Im letzteren Vorschlage scheint eben der Keim zu neuen Streitigkeiten zu liegen. — Der deutsche Reichskommissar in Chicago, Geh. Rath Wermuth, hat am Montag den Krupp-Pavillon eröffnet, und dabei die patriotischen Gesinnungen Krupps hervorgehoben. — Der Präsident Cleveland hat einem Reporter gegenüber geäußert, er werde Anfang September den Kongreß einberufen, dessen Hauptaufgabe sein werde, eine geordnete Finanzlage zu schaffen. Unnöthiger Beunruhigung brauche man sich nicht hinzugeben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 5. Juni. Von dem alten Schwetz verschwindet immer mehr von der Bildfläche. Gegenwärtig stehen noch die Burgruine, der Burggarten, die beiden Pfarrkirchen und das alte Pfarrhaus, welches nunmehr mit Genehmigung der Regierung zum Abbruch verkauft werden soll. Dasselbe dient schon jahrelang nicht mehr seinem Zwecke.

— **Aus dem Kreise Strasburg**, 5. Juni. Die unselige Spielerei mit einer Schußwaffe hat auf dem Rittergut Schramowo ein Opfer gefordert. Ein junger Arbeiter suchte mit einer geladenen Pistole ein etwa 17 Jahre altes Arbeitsmädchen zu ängstigen; hierbei ging der Schuß los und verletzte das Mädchen schwer. Das Mädchen, welches sofort in das Lazareth zu Strasburg gebracht wurde, soll dort bereits gestorben sein. — Auf demselben Gute scheint die dort in Stellung befindliche Gouvernante den Tod in der Drewenz gefunden zu haben, wenigstens hat man die sämmtlichen Kleidungsstücke und Werthsachen am Ufer der Drewenz gefunden, während sie selbst vermißt wird. — Das Mühlengut Noßet, welches sich bisher im Besitze einer Aktien-Gesellschaft für landwirthschaftliche Maschinen in Königsberg befand, ist für den Preis von 54000 Mk. in den Besitz des Eisenhändlers Moschinski in Lautenburg übergegangen. Noch im vorigen Jahre sind 75000 Mk. für das Gut geboten worden.

— **Pelplin**, 5. Juni. Der bei Raikau erschossene Dieb wurde vorgestern auf dem hiesigen Cholerakirchhofe begraben. Die Staatsanwaltschaft in Danzig sah den Vorfall, gestützt auf das amtliche Protokoll und die Aussage der Zeugen, als vollständig aufgeklärt an und ordnete auch keine ärztliche Besichtigung der Leiche an. Erwähnenswerth ist noch der Umstand, daß der fliehende Dieb den Leuten, welche ihn verfolgten, Mark- und Fünfmarkstücke zuwarf, um sie so zu bewegen, von der Verfolgung gegen ihn abzulassen. — Heute Vormittags entstand auf dem in der Nähe von Pelplin gelegenen Gute Kulitz, welches dem Herrn Gutsbesitzer Nadolny gehört, Feuer. Letzteres griff schnell um sich und zerstörte in kurzer Zeit 2 Scheunen und 2 Ställe. 24 Ochsen, 2 Pferde und eine Anzahl Kälber sind in den Flammen umgekommen. Die freiwillige Feuerwehr aus Pelplin war schnell zur Stelle. Theilweise dem energischen Eingreifen der letzteren, hauptsächlich aber dem Umstande, daß der Wind günstig wehte und daß Wasser in nächster Nähe war, hat man es zu verdanken, daß die Wohngebäude gerettet werden konnten. Man vermuthet, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden sei. Drei Menschen haben mehr oder weniger schwere Brandwunden erlitten.

— **Pelplin**, 6. Juni. Die aus der „D. Z." übernommene Mittheilung, daß der von dem kürzlich erschossenen Diebe bei der Verfolgung schwer verwundete Schmiedemeister Schultz aus Gremblin im hiesigen St. Josephs-Krankenhause gestorben sein soll ist unrichtig. Schulz ist überhaupt nicht nach dem Krankenhause überführt, sondern wird in seiner Wohnung behandelt. Derselbe ist auch nicht gestorben; es ist vielmehr Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten, wenn sein Zustand auch sehr bedenklich ist.

— **Elbing**, 6. Juni. Eine nationalliberale Vertrauensmänner-Versammlung, welche von etwa 120 Personen besucht war, stellte heute Abend den Rechtsanwalt und Stadtrath Herrn Wagner-Graudenz zu ihrem Kandidaten für die Reichstagswahl auf.

— **Danzig**, 4. Juni. Die Schichausche Werft hierselbst wurde vor 1½ Jahren vollendet und wird geleitet von den Herren Direktoren Topp und Saegelken. Sie ist 62 Hektare groß und beschäftigt 60 Beamte und 1200 Arbeiter (die Elbinger Werft 3000), welche in den von Herrn Schichau erbauten Arbeiterhäusern wohnen. Die Schiffe werden in Stahlkonstruktion ausgeführt, wozu 4 Betriebsmaschinen, 13 Dampfkessel, 100 Arbeitsmaschinen, 4 Dampfhämmer, 60 Schmiedefeuer und 3 Glühöfen nöthig sind. Ein Dreibein-Krahn ist vorhanden, der Gewichte bis zu 2000 Zentner tragen kann. Gegenwärtig sind unter anderem 2 Lloyddampfer in Arbeit.

— **Danzig**, 7. Juni. Der in rheinischen Sportkreisen bekannte Premierlieutenannt v. Sandrart II. vom 1. rheinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 8 ist im Begriff, bei Gelegenheit eines Remontekommandos nach Trakehnen einen Distanzritt von seiner Garnison Saarlouis aus nach Trakehnen, also von der französischen nach der russischen Grenze, auszuführen. Derselbe ist auf untrainirtem, erst acht Tage vorher gekauftem Pferde am Sonntag, den 28. Mai, früh von Saarlouis aus abgeritten und über Kaiserslautern, Frankfurt a. M., Fulda, Eisenach, Belzig, Beelitz am Sonnabend Abends 7½ Uhr in Berlin eingetroffen, hat also eine Strecke von 792 Kilom. — ca. die Hälfte des ganzen Weges — in sieben Tagen zurückgelegt, was als eine ganz hervorragende Leistung anzusehen sein dürfte. Reiter und Pferd befinden sich in vorzüglicher Kondition.

— **Königsberg**, 4. Juni. Eine aufregende Scene spielte sich in der letzten Sitzung der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts ab. Der hiesige Fleischer Albert Borowski stand unter der Anklage des Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Er hatte am 22. Februar d. J. etwa um 8 Uhr Morgens von einem auf der Laak haltenden Schlitten, mit welchem ein anderer Fleischer zum Markte fahren wollte, ein ausgeschlachtetes Schwein im ungefähren Werthe von 30 Mk gestohlen und wurde dafür, weil er bereits hart vorbestraft war — zweimal sogar mit Zuchthausstrafe — wiederum zu zwei Jahren Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Als sich der Gerichtshof zur Berathung zurückgezogen hatte, stürzte der Angeklagte von der Anklagebank wüthend auf einen Zeugen los, der nach seiner Meinung einen Meineid geleistet haben sollte, wurde aber von dem Gerichtsdiener Hein, einem sehr kräftigen Mann, zurückgehalten, wobei die Thür der Anklagebank durch den Vorstoß des Angeklagten zertrümmert wurde. Als der Angeklagte aber erst den Urtheilsspruch des Gerichtshofes vernommen und die Anklagebank verlassen hatte, warf er sich in rasender Wuth von Neuem auf den Zeugen und schlug seine Zähne in die Schulter desselben, konnte ihm jedoch nichts anhaben, weil der Ueberfallene einen dicken Rock trug. Durch den Gerichtsdiener wurde der Verurtheilte von dem Angeklagten losgerissen, zum Saale hinausgeführt und ins Gefängniß gebracht.

— **Posen**, 4. Juni. Ein polnischer Wählermarsch zum 15. Juni dieses Jahres wird von der „Gazeta Gdanska" gebracht. Derselbe ist nach der Melodie: „Noch ist Polen nicht verloren" zu singen und behandelt in 12 Versen die Wahlen in Westpreußen, wobei in jedem Verse der Name des Wahlkreises und des für denselben aufgestellten Kandidaten enthalten ist. Wie man sieht, sorgt die polnische Presse für die Erheiterung der olnischen Wähler.

— **Schneidemühl**, 5. Juni. Behufs Beseitigung der Brunnenkalamität wurden zu den bereits zur Verfügung gestellten 5000 Mark in einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung weitere 5000 Mark bewilligt. Der Brunnentechniker Beyer aus Berlin hat sich nämlich erboten, durch Einsetzung von ein oder mehreren Röhrenleitungen die Quelle binnen 8 Tagen abzufangen, wofür er 5000 Mark beansprucht. Morgen beginnt Herr Beyer seinen Versuch. Inzwischen nehmen die Bodensenkungen immer größeren Umfang an. Der Polarek'sche Neubau droht jeden Augenblick einzustürzen, die Trottoire beginnen zu wanken. Die gefährdeten Häuser werden allmählich geräumt, die Straßen abgesperrt. Das Ende der Kalamität ist noch zar nicht abzusehen, jedenfalls ist der Schaden ganz enorm.

Locales.

Thorn, den 7. Juni 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

7. Juni 1589. Der Rath befiehlt der Brauerbrüderschaft, Hansen Zehnheller in die Brüderschaft aufzunehmen, welche es, weil Z. das Kürschnerhandwerk erlernt, nicht thun wollte.

1617. Die Schuster sollen nur Sohlenleder gerben und nur einen Schaber halten bei 20 Florenen Strafe. Auch sollen sie die Handlanger abschaffen und deren Arbeit durch ihr Gesinde verrichten.

Armeekalender.

7. Juni 1813. Gefecht bei Leipzig. Die Kavallerie des v. Lützowschen Korps dringt, mit den verbündeten Russen vereint, bis gegen Leipzig, wo das siegreiche Gefecht durch die eintreffende Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand abgebrochen werden muß. — Hus.-Regt. 9; Ulan.-Regt. 6.

---

ob man nicht leeren Flitter für echtes Gold gehalten und endlich beide überzeugt sein dürfen, „den Rechten" oder „die Rechte" wirklich gefunden zu haben. Lautet jedoch" — die tiefe Stimme durchklang, dem Sprecher vielleicht unbewußt, ein bewegter, nachdenklicher Ton — „das Facit anders, gewinnt in den Verlobten die Erkenntniß Raum, daß sie ihre Gefühle verkannt, dann wirds zur heiligen Pflicht, dies offen zu gestehen und nicht durch vermeintlich rücksichsvolles Schweigen Schuld auf Schuld zu häufen; es ist für beide Theile, selbst in der Gewißheit, dem anderen Herzen namenloses Wehe zu bereiten, vieltausendmal besser, einen Irrthum zu bekennen, ehe es zu spät ist, als darauf eine Ehe schließen, in der beide Schiffbruch leiden, wenn nicht gar elend zu Grunde gehen."

Als Kroner schwieg, reichte ihm seine zukünftige Schwiegermutter in schweigender Zustimmung die Hand. Dann glitten die Augen der noch immer schönen Weltdame ungewöhnlich ernst über das heiterste Lebenslust athmende Bild, welches sich eben vor ihr entwickelte.

Die Musik war verstummt, die bisher tanzenden Paare flutheten momentan wie ein unentwirrbares Chaos durcheinander, in welchem das Mutterauge die holde Dora nicht sofort zu entdecken vermochte. Erst als das Chaos in einzelne Gruppen sich löste, tauchte sie am Arme des Assessors auf, glückstrahlend, schön wie eine schwellende Rosenknospe!

Beim Erblicken des Lieblings schwand der leise Schatten von der mütterlichen Stirn. Wie thöricht, in unnöthiger Sorge um unbekannte Zufälligkeiten, welche die Zukunft möglicherweise bringen konnte, die sonnenhelle Gegenwart sich trüben!

Fräulein Käthe Zeller kam die ernste Wendung, welche die Unterhaltung zu nehmen drohte, durchaus ungelegen. Sonst immer zungenfertig, fand sie auf Doktor Kroners Rede nicht sogleich die geeignete Antwort. Unter leisem Kopfschütteln vor sich niederblickend, als müsse sie das Vernommene nochmals still in sich erwägen, verharrte sie sekundenlang in ihrer gedankenvollen Stellung, richtete dann mit einer jähen Bewegung den hübschen Kopf auf und, gleichzeitig ihre kleinen Hände erhebend, halb bittend, halb abwehrend, flüsterte sie mit dem Ton und Blick heimlichen Entsetzens:

„Wie? mein Gott! verstehe ich Sie recht, Herr Doktor? Sie — Sie selbst wären im Stande; wenn, was der Himmel verhüten wolle —" sie stockte, einigermaßen verwirrt durch Kroners verwundert fragenden, kalten Blick, der zu sagen schien: „Was geht das alles mich an?" Den Gedanken, je in eine ähnliche Lage zu gerathen, wies er augenscheinlich weit von sich. „Der Thor, begreift er denn nicht, daß ich ihn nur warnen wollte? Er ist meines Mitgefühls wahrhaftig nicht werth!" grollte Käthe Zeller innerlich, während sie, sich zum Lächeln zwingend, nach flüchtigem Innehalten in ihrer sanften Weise hinzufügte:

„Was schwatzte ich da wieder? Bitte, Herr Doktor, verzeihen Sie mir die dummen Worte, sie liefen wahrhaftig wider Willen über meine Lippen. Ich wollte mir nur zu bemerken erlauben, daß trotz der sicher häufig zutreffenden Expektorationen eines so geistreichen Gelehrten wie" — mit schmachtend verzücktem Augenaufschlag — „Herr Doktor Kroner, mein einfältiger Verstand seine Schwärmerei für einen kurzen Brautstand festhält. Meiner Verlobung muß nach zwei, spätestens drei Monaten die Hochzeit folgen, oder — "

Doktor Kroner mußte an diesem vieldeutigen „oder" sich genügen lassen und sollte nicht erfahren, wozu Fräulein Käthe bei einem etwaigen Verhinderungsfalle entschlossen sein würde, denn gerade in diesem Moment gesteigerter Spannung fiel Doras helle Stimme ein: „Hilf Himmel! noch immer das alte Thema? und so vertieft darin, daß Ihr gar nicht zu bemerken scheint, was um Euch herum vorgeht, und wie in nächster Nähe eine arme Verlassene auf einen freundlichen Gruß von einem gewissen Doktor wartet?" Dabei lachte der Schelm aus den Augen der kleinen Heuchlerin, die schon in ihres Bräutigams Blicken die Freude über ihr Erscheinen gelesen — wie wirklich dankbar er dafür war, ahnte sie kaum.

(Fortsetzung folgt.)

— **Personalien.** Der Regierungsassessor v. Heyking zu Altona ist der Königlichen Regierung zu Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Die Rechtskandidaten Walter Scheda aus Thorn und Paul Hennig aus Schwetz sind zu Referendarien ernannt und Ersterer dem Amtsgericht in Kulmsee, Letzterer dem Amtsgericht in Tuchel zur Beschäftigung überwiesen.

♃ **Koppernikus=Verein.** In der Monatssitzung am 5. d. M. lag u. a. Zusendungen auch die Zeitschrift des Alterthumsvereins in Insterburg vor, welcher 136 Mitglieder zählt; desgleichen als Geschenk des Herrn Semrau seine „Mittheilungen zur Geschichte der Stadt Neumark.“ In Montréal, Canada, hat sich ein wissenschaftlicher Verein „Coppernikus“ gebildet. Demselben sollen auf sein Ansuchen Probenummern der hier erscheinenden deutschen Zeitungen übersendet, die Vereinsschriften hinzugefügt und der Schriftenaustausch angeboten werden. Sein Hauptziel ist die astronomische Forschung. Zwei Gesuche um Geldunterstützung mußte der Verein auf Grund seiner Statuten wie seiner Vermögenslage ablehnen. Während der Ferienmonate Juli und August soll mit dem Drucke der nachträglich zur Feier des 7. Mai erscheinenden Festschrift, der Herausgabe eines handschriftlichen Berichtes über die Zustände Thorns i. J. 1786 mit den nöthigen Erläuterungen begonnen werden. Auch wurde beschlossen, nunmehr auf die längst beabsichtigte Sammlung der in unserer Gegend vorkommenden Gebräuche, Sprichwörter, Glaubensvorstellungen, Sagen und Märchen ernstlich vorzugehen, statt eines Fragebogens eine kurze gedruckte Anweisung an die Sammler zu vertheilen und vor allem die Hilfe der Volksschullehrer in Anspruch zu nehmen. Herr Pfarrer Haenel übernahm es, die Sache der Kreislehrerkonferenz am 8. d. M. ans Herz zu legen. Um die Vorträge für die Monatssitzungen fruchtbarer zu machen, wird auf Antrag des Herrn Dr. Lindau ein Buch zur Einzeichnung von bezüglichen Fragen in jeder Sitzung ausgelegt, für kürzere Auskünfte soll ein Fragekasten aufgestellt werden. Eine Anzahl wünschenswerther Themata für Vorträge wurde gleich namhaft gemacht. Auf Antrag des Herrn Semrau soll die Frage der Erwerbung der Ueberreste des alten Schlosses d. h. des sog. Ingenieurgartens durch die Stadt, wieder angeregt werden, da dieselbe als eine Ehrenpflicht erscheint. Ein Preisausschreiben der Toronto=Sternwarte für die Beantwortung der Frage, ob es wünschenswerth sei, den astronomischen Tag gleich dem bürgerlichen um 12 Uhr Nachts, statt um 12 Uhr Mittags anfangen zu lassen, wurde zur Kenntniß genommen. Nachdem noch der Vorsitzende des 24. Mai als des Tages der 350. Wiederkehr von Koppernikus Todestag gedacht hat, berichtete Herr Sanitätsrath Dr. Lindau über den Preußischen Messerschlucker bei Hartknoch, Altes und Neues Preußen, und verbreitete sich über eine Menge ähnlicher Vorfälle, über die merkwürdige Art, wie sich die Natur in vielen dieser Fälle geholfen, sowie über die noch merkwürdigere, wie die Aerzte halfen oder zu helfen versuchten, wies auch nach, wie die jetzige Heilkunde verfährt. Ueber einzelne Fälle konnte auch Herr Dr. Wentscher aus eigener Praxis berichten.

♂ **Das Komitee für die Volksspiele** hielt gestern Abend im Artushof eine Sitzung ab. Nach der zu Anfang derselben vorgenommenen Rechnungslegung ergab das vorige Jahr einen Fehlbetrag von 102 Mk., der durch freiwillige Beiträge mit einem Ueberschuß von 4,02 Mk. gedeckt wurde. Immerhin sind noch 8,70 M. zu bezahlen. Darauf erstattete Herr Pfarrer Stachowitz über die beiden Jahre Bericht, in welchem er betonte, daß der Eifer für die Spiele im vorigen Jahre entschieden nachgelassen habe, die Betheiligung an denselben kaum halb so groß, als im ersten Jahre gewesen sei. Es wurde beschlossen, die Spiele in der bisherigen Weise nicht weiter zu führen, sondern mit einzelnen Gruppen an verschiedenen Plätzen spielen zu lassen, deren Wahl den Spielleitern überlassen werden sollte. Zum Kassierer wurde an Stelle des Herrn Mallon Bürgermeister Herr Stachowitz gewählt. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, den Magistrat um die Bewilligung eines jährlichen Beitrages für die Volksspiele anzugehen.

♂ **Der Lehrerverein** hat Sonnabend, den 10. d. Mts., 5 Uhr, im Wiener Café zu Mocker eine Sitzung, an der auch Damen der Vereinsmitglieder theilnehmen können. Nach Erledigung der Vorträge soll über einen gemeinsamen Ausflug berathen werden.

♉ **Der polnische Reichstagskandidat** Herr von Slaski wird am Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Victoriasaale seine Programmrede halten.

— **In Bezug auf die telegraphischen Meldungen über die Wahlergebnisse** der am 15. d. Mts. stattfindenden Reichstagswahlen hat das Reichspostamt verfügt, daß, wie bei den früheren gleichartigen Anlässen, auch diesmal wieder sämmtliche Telegraphenanstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegrammen betheiligt sind, sowohl am Tage der Wahlen, wie auch am Tage der Ermittelung des endgiltigen Wahlergebnisses bis zehn Uhr Abends, erforderlichenfalls bis zur geschehenen Abtelegraphirung der Wahltelegramme in Dienst zu bleiben haben. Gleichzeitig wird in Beziehung auf die amtlichen Wahltelegramme darauf aufmerksam gemacht, daß für diese nicht die in den einzelnen Wahllokalen abgegebene Stimmenzahl, sondern das Gesammtergebniß in den betreffenden Wahlkreisen, und zwar nach der von den Wahlkommissaren bewirkten Zusammenstellung in Betracht kommt. Bezüglich der Empfänger der Wahltelegramme sollen die Angaben der Wahlkommissarien maßgebend sein; doch sind die betreffenden Telegramme an das Reichsamt des Innern, gegenüber den anderen gebührenfreien Wahldepeschen mit Vorrang zu befördern. Diese Bestimmungen gelten auch gleichzeitig für die später erfolgenden Nachwahlen.

() **Eisenbahntarife.** Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Einverständniß mit dem Gutachten des Landeseisenbahnrathes die Einführung besonderer Tarifmaßnahmen durch Herstellung ermäßigter Ausfuhrtarife zur Abwehr der für den Handel und die Erwerbsverhältnisse der Hafenplätze Königsberg und Danzig aus dem Werder befürchteten Schädigungen abgelehnt. Für diese Ablehnung der von dem Bezirks=Eisenbahnrath zu Bromberg gefaßten Beschlüsse um Einführung von Frachtermäßigungen nach Danzig und Königsberg war außer andern Erwägungen hauptsächlich der Umstand maßgebend, daß die von den Hafenplätzen befürchteten Schädigungen nicht eingetreten bezw. nachgewiesen sind.

(i) **Verbandstag der Schuhmacher=Innungen.** In Graudenz findet am 9. und 10. Juli der 5. ordentliche Verbandstag westpreußischer Schuhmacher=Innungen statt. Die Hauptversammlung beginnt am 10. Juli mit folgender Tagesordnung: Bericht über die Thätigkeit des Verbandes in den beiden letztverflossenen Geschäftsjahren 1892/93, Rechnungslegung und Dechargeertheilung, Beschlußfassung über Verbandsstatuten und Sterbeunterstützungsstatuten, Besprechung über Verbandsangelegenheiten.

— **Der Verband der westpreußischen Barbier= und Friseur=Innungen** hat Montag in Danzig die 13. Provinzial=Versammlung abgehalten. Die Betheiligung war eine außerordentlich rege. Nachdem die Vertreter aus der Provinz von dem Vorsitzenden, Herrn Judé, begrüßt waren, fand ein gemeinsames Frühstück im Garten statt und daran schloß sich die Besichtigung der Gehilfen= und Lehrlingsarbeiten in der glasbedeckten Veranda. Die Verhandlungen des Verbandstages betrafen meistens innere und rein fachliche Angelegenheiten. Nach der Präsenzliste sind 16 Orte vertreten, und zwar Danzig, Marienwerder, Marienburg, Elbing, Dirschau, Löbau, Pr. Stargard, Lessen, Neuteich, Rosenberg, Pelplin, Neuenburg, Konitz, Schlochau, Rosenberg. Auch ein Vertreter aus Berlin wurde begrüßt. Zum Vorsteher des Provinzial=Nachweise=Bureaus wurde Herr Judé aus Danzig gewählt, für die Beschaffung von Mitteln zu Prämien für Ausstellungs=Haararbeiten bei den Provinzial=Versammlungen wurde eine kleine Summe aus der Kasse bewilligt. Zum Provinzial=Vorstand wurden Herr Judé als Vorsitzender, sowie die anderen Mitglieder wiedergewählt. — Für die nächstjährige Provinzial=Versammlung wurde Marienburg gewählt.

†† **Der Kriegsminister** hat Ausführungsbestimmungen zur Militärpensionsgesetznovelle erlassen. Danach haben u. a. die im Reichs=, Staats= oder Kommunaldienst angestellten oder beschäftigten Offiziere 2c., denen auf Grund der abgeänderten §§ 33 und 37 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 ein Anspruch auf anderweite Regelung ihres Pensionsbezuges vom 1. April 1893 ab zusteht, sich mit ihren Anträgen an die für Pensionsregelung zuständige Behörde zu wenden. Eine Kürzung der Militärpension neben einem Kommunaleinkommen findet vom 1. April 1893 ab nicht mehr statt. Die Bestimmungen des § 35 für die aus dem Reichs=, Staats= oder Kommunaldienst pensionirten Offiziere finden nur auf diejenigen Pensionäre Anwendung, welche nach dem 1. April d. J. aus dem Civildienst ausgeschieden sind oder künftig ausscheiden. Was die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins betrifft, so ist zu beachten, daß die Zulage zwar fortan in Höhe von monatlich 12 Mark zuständig ist, neben dem Bezuge einer Verstümmelungszulage aber nur in Höhe von 9 Mark. Das bisherige Erforderniß, wonach die Epilepsie oder das anderweite, die Untauglichkeit zur Verwendung im Civildienst bedingende Leiden durch Dienstbeschädigung verursacht sein mußte, fällt weg, desgleichen die bisherige Vorschrift, wonach die Zulage bei anerkannter dauernder Ganzinvalidität nur gewährt werden durfte, wenn beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Untauglichkeit für den Civildienst vorgelegen hätte. Die Vorschrift über die Invalidenversorgung der Angehörigen der zweiten Klasse des Soldatenstandes findet nur auf diejenigen Mannschaften Anwendung, welche nach dem 1. April 1893 aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden sind oder noch ausscheiden. Solche Invaliden, welche nicht auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 anerkannt sind, haben höhere Gebührnisse auf Grund des neuen Gesetzes vom 22. Mai 1893 nicht zu beanspruchen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Verkauft jemand Aktien, um sie in eine feste Hand zu bringen, an einen andern als feste Kapitalsanlage unter betrüglichen Vorspiegelungen über die Ertragsfähigkeit des Aktienunternehmens, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 21. Februar 1893, wegen Betruges zu bestrafen, selbst wenn der Kauf zum Börsenkurse abgeschlossen worden und die Aktien später zu einem gleich hohen oder höheren Kurse verkäuflich gewesen sind. — Das Rücktrittsrecht des Käufers eines Hausgrundstücks wegen Hausschwamms wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 8. März 1893, im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts dadurch nicht ohne weiteres entkräftet, daß Käufer beim Kauf Pilzbildungen im Hause wahrgenommen hat und sich dadurch nicht veranlaßt gesehen hat, weiterzuforschen, ob die Pilzbildungen schädliche oder unschädliche sind.

♌ **Ein Taschendieb** entwendete vorgestern einer Dame auf dem neustädtischen Markte ein Portemonnaie mit 12 M. Inhalt, hatte aber den Diebstahl so ungeschickt ausgeführt, daß dieser alsbald bemerkt und der Dieb zur Herausgabe des Gestohlenen gezwungen wurde. Mittlerweile hatte er einer anderen Dame auch das Portemonnaie entführt. Es gelang ihm aber, zu entkommen, bevor seine Festnahme erfolgen konnte.

*ₓ **Gefunden** ein anscheinend goldener Ring im botanischen Garten. Näheres im Polizeisekretariat.

* **Verhaftet** 2 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel** am 6. Juni. M. Hufnagd durch Perlstein 4 Traften 1200 Kiefern Rundholz, 2423 Kiefern Mauerlatten, 679 Kiefern Sleeper, 78 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 11 Eichen Plancons, 82 Eichen Rundschwellen, 1584 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 3500 Stäbe; J. Kronstein durch Perlstein 1 Traft 1414 Kiefern Mauerlatten und Timber, 1675 Kiefern Sleeper; M. Ehrlich durch Karafiel 4 Traften 502 Kiefern Rundholz, 1225 Kiefern Mauerlatten, 1203 Eichen Plancons; Pohl und Friedmann durch Karafiel 1 Traft 117 Kiefern Rundholz, 738 Kiefern Mauerlatten, 42 Eichen dopp. Schwellen; S. Mandel durch Geier 3 Traften 820 Kiefern Rundholz, 1302 Kiefern Mauerlatten, 250 Kiefern Sleeper, 191 Kiefern einf. Schwellen, 40 Eichen Plancons, 9 Eichen Kantholz, 493 Eichen Rundschwellen, 2617 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 584 Stäbe; Weiß und Kasprowski und Jeremias durch Janitzki 4 Traften, enthaltend für Weiß und Kasprowski 2193 Kiefern Rundholz, für Jeremias 74 Kiefern Rundholz; S. Jeremias durch Weichselbaum 1 Traft 831 Kiefern Rundholz; J. Frachter durch Goldberg 1 Traft 505 Kiefern Rundholz, 130 Kiefern Mauerlatten, 4 Kiefern einf. Schwellen, 436 Eichen einf. und dopp. Schwellen.

() **Von der Weichsel.** Hier fällt das Wasser heute noch; heutiger Wasserstand 1,73 Meter. Morgen wird auf Grund von Privatnachrichten steigend Wasser erwartet. Eingetroffen sind auf der Thalfahrt die Dampfer „Danzig“ und „Warszawa,“ auf der Bergfahrt der Dampfer „Wawel“, erbaut vom Vulkan in Stettin für die österreichische Regierung; er soll in Krakau stationirt werden. Das gestern und heute aus Zawichost gemeldete Wachswasser stammt noch aus dem San.

Vermischtes.

Eingeäschert wurden in Groß=Warschow bei Schlawe (Pommern) im Ganzen 18 Besitzungen mit 42 Gebäuden. Viel Vieh verbrannte. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Der starke Wind trug die Flammen auf die benachbarten, meist strohgedeckten Häuser. Der Schaden ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt. — In Arezzo (Toscana) revoltirten 2000 Bauern wegen Verbots der Fronleichnams=Prozession. Ein Offizier wurde durch Messerstiche verwundet. Eingetroffene Verstärkungen stellten die Ruhe wieder her. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ein Wettrennen von 300 Kuhhirten soll von Chadron in Nord=Amerika nach Chicago stattfinden. Der Weg ist etwa doppelt so weit, wie der von Berlin nach Wien. Verschiedentlich werden die Behörden schon angerufen, dieser Thierquälerei entgegenzutreten. — Die Distanz=Radfahrt Wien=Berlin soll am 29. d. M. stattfinden. — Ein Dauerlauf von Potsdam nach Berlin hat am letzten Sonntag stattgefunden; der Schnellste brauchte 2 Stunden 9 Minuten. Der Kaiser fährt mit seinem vierspännigen Juckergespann 1 Stunde genau, die Fußleistung ist also eine ganz respektable. — Die Stadt El Dorado in Texas in Nord=Amerika ist von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht. 15 Personen sind getödtet, 25 verletzt. — In dem berühmten Tschudow=Kloster bei Moskau sind Edelsteine und Papiere im Werthe von über 2 Millionen Rubel aus der Schatzkammer gestohlen. — Seit einigen Tagen, so wird aus Stuttgart geschrieben, haben die Passanten der hiesigen Königsstraße das Vergnügen, ein Patentgigerl in Begleitung eines abgerichteten Ferkelchens promeniren zu sehen. Die wahrhaft klassische Seelenruhe des mit einem Prügel von gewaltigem Durchmesser bewaffneten Gigerls bietet sowohl den ironischen Bemerkungen wie dem Gelächter der Umgebung Trotz. Das kleine Ferkelchen benimmt sich übrigens wie ein gut dressirtes Hündchen. — Ein Mitarbeiter des Pariser „Figaro“ berichtet über die Lebensweise des ehemaligen französischen Ministers Baïhaut, der bekanntlich wegen Theilnahme an dem Panamaskandal im Gefängnisse zu Etampes büßt. Baïhaut steht der Gefängnißregel gemäß jeden Morgen um 5 Uhr auf. Nach der Toilette (man hat ihn der Verpflichtung enthoben, Sträflingskleider zu tragen) bringt er seine Zelle in Ordnung. Dieselbe ist 2 Meter lang und 2½ Meter breit; sie enthält ein kleines eisernes Bett, einen Tisch, einen Waschtisch und einen Strohstuhl. Der ehemalige Minister kehrt täglich seine Zelle; wie es scheint, kommt er dieser Verpflichtung zur großen Befriedigung der Gefängnißbeamten mit besonderem Eifer nach. Ueberhaupt wird er zu den „guten Subjekten“ gezählt und man gewährt ihm die Erlaubniß zu einem dreistündigen (statt einstündigen) Spaziergang in einem der vier Gefängnißhöfe. Bei dieser Erholung bleibt jeder Sträfling strenge von seinen Mitgefangenen getrennt; er wird von einem Wächter überwacht. Baïhaut, der Anfangs stumm blieb, findet jetzt Gefallen daran, mit seinen Wächtern zu plaudern. Er geht stundenlang, die Hände in den Taschen, die Cigarette im Munde, auf dem Hofe auf und ab, mitunter zieht er ein Buch aus der Tasche und liest einen Augenblick. In seiner Zelle schreibt er viel, besonders an seine Familie, an seine Frau und seine Töchter, obgleich dieselben ihn jeden Nachmittag besuchen dürfen. Vor einigen Tagen hat er eine große wissenschaftliche Arbeit begonnen; stundenlang reiht er auf seinem Papier Ziffern an Ziffern. Baïhaut war ehedem Ingenieur und hatte in der polytechnischen Schule sein Studium gemacht. Er ist ermächtigt, aus der Gefängnißküche eine bessere Kost als sie den anderen Sträflingen verabreicht wird, und für jede Mahlzeit ein Glas Wein liefern zu lassen. Zu den gewöhnlichen Handarbeiten der Sträflinge ist er ebenfalls nicht angehalten, muß aber dieserhalb den Unternehmern, für welche die Gefangenen arbeiten, eine Entschädigung zahlen. Endlich hat er die Erlaubniß, sich um 10 Uhr, statt um 8 Uhr, zu Bett zu legen und die Briefe, die er schreibt und empfängt, werden nicht vom Gefängnißdirektor durchgelesen.

Literarisches.

Flußregulirung und Niederungs=Landwirthschaft oder die Einwirkung der Regulirung unserer Ströme auf die Vorfluthverhältnisse der Niederungen. Von Georg H. Gerson. Sonderabdruck aus den landwirthschaftlichen Jahrbüchern 1893. Mit 3 Tafeln. Berlin 1893. Verlag von Paul Parey. Preis kart. 2 Mark. Schon vor Jahren hat der Herr Verfasser durch seine Schrift: „Wie es hinter unsern Deichen aussehen müßte“ (zu beziehen von der Deutschen Landwirthschafts=Gesellschaft), Aufsehen erregt. Man erkannte darin nicht bloß den gewiegten Fachmann, sondern auch den praktischen Landwirth, dessen Vorschläge sogar die Königliche Akademie des Bauwesens als sehr vortheilhaft bezeichnete. Seit der Zeit hat Herr Gerson seine Aufgabe unentwegt weiter verfolgt, und wenn er jetzt mit einer neuen Schrift an die Oeffentlichkeit tritt, so können wir sicher sein, daß er uns Vorzügliches bieten wird. Trotz des spröden Themas ist die Ausführung und Begründung leicht faßlich und klar geschrieben, sodaß auch der Laie das Buch mit vielem Interesse lesen wird. Für den Bewohner der Niederung aber ist es unentbehrlich, und wir glauben, daß bei den Niederungswirthen das gediegene Werk von Gerson ungetheilten Beifall finden wird. Wir empfehlen dasselbe angelegentlichst.

Eigene Drath-Nachrichten
der „Thorner Zeitung“.

Leipzig, 7. Juni. (Eingegangen 2 Uhr 6 Minuten.) Bei dem heute begonnenen großen Anarchistenprozeß, zu welchem 19 Sachverständige und Zeugen geladen sind, beantragte der Oberstaatsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Zur Verlesung kommen Artikel der Londoner „Autonomie“ und anderer Anarchistenblätter. Die Verhandlung wird voraussichtlich 3 Tage dauern.

Warschau 7. Juni. (Eingegangen 3 Uhr 35 Minuten.) Wasserstand der Weichsel heute früh bei Zawichost 3,28 m.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch=Bureau.“

Lemberg, 6. Juni. Die Ueberschwemmungsnachrichten lauten immer ernster. Die Uferbewohner an den Flüssen Lamnica, Czeczwa und Siwka sind von jedem Verkehr abgeschnitten und viele Ortschaften stehen unter Wasser. Die Reichsbrücke Rozniatow sowie die Bezirksbrücke Swariezow sind fortgeschwemmt. Zahlreiche Bahnstrecken mußten den Verkehr einstellen. Die heute Mittag eingelaufenen Telegramme melden den weiteren Einsturz von Brücken. Es wird telegraphisch militärische Hilfe verlangt, da bereits viele Menschen und eine große Anzahl Vieh ertrunken sind.

London, 6. Juni. In einem längeren Artikel über die Weltausstellung in Chicago üben die Daily News eine geradezu vernichtende Kritik an der britischen Sektion und führen aus, daß die deutsche Ausstellung in jeder Beziehung an der Spitze stehe und die deutsche Industrie mit Recht auf dieses Resultat stolz sein könne.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 7. Juni	1,73	über Null
„	Warschau, den 5. Juni	2,23	„ „
„	Brahemünde, den 6. Juni	4,14	„ „
Brahe:	Bromberg, den 6. Juni	5,32	„ „

Handelsnachrichten.
Danzig, 6. Juni.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Klg. 124—148 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 148 M.

Roggen loco niedriger, dann befestigend, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 129—130 M. transit 103—104½ M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 130 M. unterpol. 104 Mark.

Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 56¼ M. Gd. nicht contingentirt loco 36 M. Gd. Juni—Juli 36½ M. Gd., Juli—August 36¾ M. Gd. per Sept. Oktbr. 37 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 7. Juni.

Tendenz der Fondsbörse: still.		7. 6. 93.	6. 6. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	217,10	217,20
	Wechsel auf Warschau kurz	216,70	216,45
	Preußische 3 proc. Consols	87,10	87,10
	Preußische 3½ proc. Consols	100,90	100,80
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	107,60
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,—	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,20	66,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,30	97,30
	Disconto Commandit Antheile	187,25	187,90
	Oesterreichische Banknoten	166,20	166,45
Weizen:	Juni=Juli	158,—	157,—
	Septb.=Oktober.	161,70	160,70
	loco in New=York	75,—	71¾
Roggen:	loco	146,—	145,—
	Juni=Juli	148,50	147,50
	Juli=August.	149,20	148,50
	Septb.=Oktob.	152,—	151,—
Rüböl:	Juni=Juli	48,80	48,80
	Sept.=Oktob.	49,30	49,40
Spiritus:	50er loco	58,10	—,—
	70er loco	38,10	38,20
	Juni=Juli	36,80	36,70
	August=Septb.	37,80	37,70

Reichsbank=Discont 4 pCt. — Lombard=Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.
London=Discont herabgesetzt auf 2½.

Gestern Mittag $1\frac{1}{2}$ Uhr starb nach langen schweren Leiden im noch nicht vollendeten 49. Lebensjahre, Fräulein

Lina Pehlke,

tiefbetrauert von Freunden und Bekannten. (2194)

Thorn, den 7. Juni 1893.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um $4\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Verdingung.

Der Bau einer Jochbrücke über den Drewenzfluß bei Zlotterie soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und zwar:

1. Die Zimmer-, Ramm-, Anstreicher- und Schmiedearbeiten einschließlich Lieferung der Materialien veranschlagt auf rot. 27768,00 Mk.
2. Die Erd-, Böschungs- u. Pflasterarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien veranschlagt auf rot. . . . . 15736,00 Mk.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge liegen im Bureau des Kreisbaumeisters Herrn **Rathmann**, Strobandstraße Nr. 15, während der Dienststunden zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Die Angebote sind, für jedes Loos besonders, versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeit und Lieferung zum Bau der Drewenzbrücke" bis zum

Mittwoch, den 14. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr

bei dem Kreis-Ausschuß einzureichen, zu welcher Zeit im Sitzungssaale desselben die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten stattfindet.

Thorn, den 6. Juni 1893. (2197)

Der Kreis-Ausschuß.
gez. **Krahmer.**

Bekanntmachung.

Zur Festlegung der von Sängerau nach Forsthaus Olleck führenden Landstraße sollen im Laufe dieses Sommers ca. 380 cbm Lehm und 550 cbm Kies angefahren werden und soll die Anfuhr je in 1 Loose vergeben werden.

Gefällige Offerten mit Angabe des geforderten Anfuhrlohnes pro 1 cbm Lehm und Kies und mit der ausdrücklichen Versicherung, sich den im Bureau I des Magistrats und bei Förster Würzburg in Olleck ausliegenden Anlieferungsbedingungen unterwerfen zu wollen, sind **bis zum 12. Juni d. J.** versiegelt an den Oberförster Herrn Baehr-Thorn einzureichen, und findet die Eröffnung derselben **am 13. Juni d. J. 12 Uhr Vormittags** auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhause statt.

Der Förster Würzburg zu Olleck wird auf Ansuchen die Oertlichkeiten vorweisen, an welchen das Material zu entnehmen und wohin dasselbe anzuliefern ist. (2121)

Thorn, den 31. Mai 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 Absatz 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde abgeänderte Fluchtlinienplan für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße von Sonnabend den 24. Juni bis Sonnabend den 22. Juli in unserem Stadtbauamt (Rathhaus 2 Treppen) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind. (2195)

Thorn, den 2. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung wird mit dem 1. Juli d. J. die Stelle eines Rathhausdieners vacant. Bewerber haben sich persönlich bei dem Polizei-Sekretär Herrn Wegner im Einwohner-Melde-Amt bis zum 20. d. Mts. zu melden. Militär-Anwärter werden bevorzugt. (2196)

Thorn, den 6. Juni 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 10. Juni cr.
Nachmittags 3 Uhr

werde ich in dem Hause des Kaufmanns Herrn **Carl Spiller** hierselbst, **Bromberger Vorstadt** II. Linie (Mellinstraße) **3 große Apothekenrepositorien und 2 Tombänke (auch für Droguisten eignend)** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die bezeichneten Gegenstände sind anderweitig gepfändet. (2173)

Thorn, den 5. Juni 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Feste Preise. — Baar-System.

Saison-Ausverkauf.

Kleiderstoffe
und
Damen-Confection
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Staubmäntel bedeutend unter Preis. — Umhänge bedeutend unter Preis.

Kleiderstoff-Reste
sehr billig.

Adolph Bluhm,
Breitestr. 37.

Baar-System. — Feste Preise.

(2143)



Cigarren,
tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
die Cigarrren- & Tabak-Handlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestraße.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations-Lexikon,
17 Bde. eleg. geb. à 10 Mark.

Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **Drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Convers.-Lexikon **mit 40 M.** in Zahlung genommen. (1223)

Walter Lambeck.

Biergroßhandlung
von
M. Kopczynski,
Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserlichen Post. (1920)
Empfehle
Münchener Hackerbräu
in Fässern von 15—100 Litern, ebenso in Flaschen zu billigsten Preisen.

Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung
empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Einem geehrten Publikum von **Mocker** u. **Thorn** die ergebene Anzeige, daß ich

Hôtel Concordia

und das dazu gehörige **Colonialwaaren-Geschäft** übernommen habe.

Indem ich stets für streng reelle Waare und gute Getränke Sorge tragen werde, bitte ich höfl. mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Meine **neu renovirte Kegelbahn** und **neues Billard,** sowie einen **angenehmen Aufenthalt im Gärtchen** erlaube mir noch besonders zu empfehlen.

(2204) Hochachtungsvoll **Emil Bodammer.**

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock $33\frac{1}{3}$ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Victoria-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 15. Juni 1893:

Eröffnung der Sommersaison.

(Operetten-, Schau- und Lustspiel-Ensemble)

(2125) Die Direction: **Ludwig Hansing.**

Kaiser Wilhelm Schützenhaus
Culm a. W.
empfiehlt seine auf das Beste eingerichteten
Lokalitäten, drei Kegelbahnen, großen Garten etc.
bei vorkommenden Gelegenheiten an **Vereine** und **Ausflügler.**
Diners, sowie Speisen à la carte
zu soliden Preisen. (2169)

Hochachtungsvoll **Gustav Lachmann.**

Photographisches Atelier
H. Gerdom
Thorn, Neustädt. Markt No. 2.

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins u. des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Höchste Anerkennung
Sr Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht v. Preussen

Prämiirt: Wiesbaden 1892. (1555)

Ist täglich geöffnet, auch an Sonn- u. Festtagen.

---

1 grossen Posten **Sonnenschirme**
„ „ **Regenschirme**
„ „ **Damenblousen**
„ „ **Handschuhe**
„ „ **Corsetts.**

Obige Artikel werden zu jeden nur annehmbaren Preisen veräußert. (2022)

Max Braun, Breitestraße.

Thiele & Holzhause
in Barleben-Magdeburg,
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,
empfehlen ihr unter dem Namen
Stern-Cacao
in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**
Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten
das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.
Fabrik Niederlage für Thorn bei
C. A. Guksch
in **Thorn.** (2190)

Gurske

Einem hochgeehrten Publikum, wie den Vereinen u. Schulen bringe ich meine

Gastwirthschaft

mit schönem Garten, Kegelbahn und Tanzsaal in empfehlende Erinnerung.

Bequeme Verbindung mit Thorn per Dampfer. Größere Gesellschaften wollen mir vorher angezeigt werden.

Für gute Bewirthung werde ich stets bestens Sorge tragen (1903)

R. Sodtke, Gastwirth.

Elysium: Donnerstag: **frische Waffeln.**

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Grosse Geld-Lotterie

Zieh. am 8 u. 9. Juni cr Antheilloose à 10 Pf St **Kobielski,** Breitest. 8
Cigarren u. Tabak en gros en detail

Bei **Kobielski,** wo die Münze klingt,
Ein armer Mann **10 Pfennige** bringt.
Kaum hat er sie hineingebracht,
Erhielt er sie vertausendfacht;
Drum morgen bis zum Abend spät,
Zur **Breitestraße** 8 geht.
St. Kobielski ist der richtige Mann,
Bei dem man **Geld gewinnen** kann.

Guten Apfelwein
empfiehlt (2145)
M. Kopczynski.
Rathhausgewölbe
gegenüber der Kaiserlichen Post

Eisschränke
in neuester und solider Construction offerirt billigst (1709)
Alexander Rittweger.

Zur Abholung v. Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inh **Paul Meyer,**
(285) **Brückenstraße 5.**

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

---

30 000 Mark
sind durch mich auf sichere, ländliche oder städtische Hypothek, auch getheilt, zum Juli cr. zu vergeben. (2191)
v Chrzanowski, Thorn, Tuchmacherst 2

4200—5000 Mark
gegen sichere Hypothek auf städt. Grundstück sofort zu vergeben. Zu erfragen **Altstädt. Markt 31** I. (2087

---

1 tüchtiger Hausknecht
kann sich melden bei (2120)
C. B. Dietrich & Sohn.

Die Nummer 213 der „Thorner Zeitung" vom Jahre 1892 mit der dazu gehörigen Beilage kauft zurück.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 132.

Donnerstag, den 8. Juni 1893.

Aus den Berliner Gerichtssälen.

Die „verfochtene“ Militärvorlage. „Unter uns jesagt, Herr Jerichtshof, hat die janze Jeschichte ihren Herstammungsursprung in die Militärvorlage; meiner Ansicht nach dürfte mir det so hoch nicht angerechnet wer'n, indem ick doch für den Fiscus injetreten bin. Un ick bin mit mein jeflossenet Blut für meine Ueberzeujung ingetreten, indem sie mir, unter uns jesagt, so derbe verhauen haben, det ick mit die rechte Seite noch heite keene Brodrinden mehr beißen kann. Un denn noch obendrin zwanzig Mark wejen froben Unfug? Det könnte mir höchstens zu'n Jegner von die Vorlage machen.“ — Der 50jährige Knopfarbeiter M., der mit einem Strafmandat bedacht worden war, hatte richterliche Entscheidung beantragt und hielt von der Anklagebank des Schöffengerichts in Berlin aus seine Vertheidigungsrede.

Vors.: Ich denke, Sie bleiben möglichst bei der Sache; Ihr Standpunkt zu der Militärvorlage interessirt uns gar nicht. — Angekl.: Ick bin, unter uns jesagt, für die dreijährige Dienstzeit, un Jeder, der einijermaßen jesunde Jliedmaßen hat, sollte et sich für 'ne Ehre anrechnen, Soldat jewesen zu sind un bei'n Kriegerverein einzutreten, wat wollte Frankreich un Rußland . . . . .

Vors.: Seien Sie still, Angeklagter, und antworten Sie mir kurz auf meine Fragen! Waren Sie am Nachmittag des 22. April im B.'schen Lokale? — Angekl.: Det war ick. Det Morjens traf ick meinen Freind, den Kutscher Willem Noack, mit seinen Bierwagen, un da meente er, wenn ick jerade keene Arbeet hätte, denn könnte ick mitfahren. Ick habe ihn denn nu ooch den janzen Dag bejleitet, bis wir det Nachmittags in die B.'sche Kneipe kamen. — Vorf.: Waren Sie angetrunken? — Angekl.: Na, unter uns jesagt, wir hatten wohl so'n Stückener zwanzig Kunden besucht, un so drocken jeht et dabei nich ab. Ick war woll en bisken uf schiefe Stiebeln. — Vors.: Nun sollen Sie die dort anwesenden Gäste mit Ihren Ansichten über die Militärvorlage gelangweilt haben, man hat Sie zur Ruhe verwiesen, und als Sie nicht aufhörten, hat man Sie hinausgeworfen. Ist es nicht so? — Angekl.: Nee, nich in die jeringste Entfernung. Als wir rinkamen, waren sie schon mitten in die Unterhaltung un sprachen von Richtern un die Militärvorlage, un det die Rejierung nich zu ville fordern müßte. Det konnte ick nich länger mit anhören un trete denn ran an den Disch un sage höflich, det die Herren von die höhere Politik so ville verständen, wie meine Schwiegermutter un stelle ihnen det vor, wie det woll werden sollte, wenn von die eene Seite die Turkos und Zuaven und von die andere Seite die Kosaken in Berlin einrückten, denn würden Sie an mir denken. Un da sagten sie, ick wäre 'ne Qualmtute un sollte sie nich länger behellriegeln. Ich zog mir denn ooch zurück un sehe denn nu, det mein Freind Willem mir inzwischen versetzt hat. Ick lasse mir denn noch 'n Glas Bier bringen un höre zu, wat die Herren redeten. Als jener meente, an Krieg wäre jar nicht zu denken, da konnte ick mir nich halten, ich lachte laut uf un jing an die Wirthin ran, die hinter'n Disch saß und strickte. Ick frage sie so in'n spaßhaften Ton: Nich wahr, Frau Wirthin, Sie haben doch gegen die Militärvorlage nischt einzuwenden?“ Da springt sie uf wie 'ne Hyäne un ruft mir an: Sie gewöhnlicher Mensch Sie, lassen Sie mir in Ruh, oder ick jage Ihnen een Spiel Stricknadeln durch'n Leib! Ick will mir noch verdiffendiren, aber, unter uns jesagt, fallen mit'n mal sämmtliche Jäste ieber mir her, un uf'n Kopp un in't Jesichte krieje ick Faustschläge, bet ick denke, ick muß an't Leben verzagen, und denn schmeißen Sie mir raus, wobei mir noch der eene Aermel rausjerissen wurde.

Vorf.: Sie sollen nun draußen auf der Straße einen Auflauf verursacht haben. Warum gingen Sie denn nicht zur Wache und erstatteten Anzeige?

Angekl.: Wenn ick wirklich mit eenen Schutzmann retuhr gekommen wäre, denn wäre keen Mensch mehr dajewesen.

Die als Zeugin vernommene Wirthin bestätigt die Aussagen des Angeklagten, bekundet aber auch, daß der Angeklagte in stark angetrunkenem Zustande gewesen sei und alle Gäste durch seine Ansichten über das Schicksal der Militärvorlage gelangweilt habe. — Angekl.: Det muß ick bestreiten, die Frau kann det nich beurtheilen, sie hat, unter uns jesagt, janz hinten in'n hintersten Hinterjrund jesessen. — Vorf.: Seien Sie jetzt ruhig!

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß dem Angeklagten in der That in dem Lokale übel mitgespielt wurde, ermäßigt der Gerichtshof die Strafe auf 5 Mark.

Der Angeklagte entfernt sich mit der Erklärung, daß er „unter uns gesagt“ sich bei diesem Erkenntnisse beruhige.

Vermischtes.

Eine Liebesgeschichte in Briefen. In einem Betrugsprozeß, welcher kürzlich vor der 131. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin verhandelt wurde, erregte die kaum glaubliche Einfalt und Verblendung des Geschädigten die Verwunderung des Gerichtshofes. Zu verantworten hatte sich die Restaurateursehefrau Martha Haupt. Seit Jahren wohnte bei der Angeklagten der nicht mehr junge Arbeiter B., der im Laufe der Jahre gegen 900 Mark zurückgelegt und bei der Sparkasse untergebracht hatte. Eines Tages erhielt B. einen Brief von Frauenhand, der ihm durch die Angeklagte überbracht wurde. Eine „Dame“, die vorläufig ihren Namen nicht nennen wollte, erklärte darin dem Adressaten, daß sie sich sterblich in ihn verliebt habe. B. fand darin keineswegs etwas Auffallendes, er freute sich vielmehr über diese Eroberung. Bald darauf folgte ein zweiter Brief, etwas zärtlicher als der vorige. Die Absenderin nannte sich Agnes Schütz; sie wiederholte ihre Liebesanträge und bat B., er möge der Angeklagten, die ihr aber strengste Verschwiegenheit gelobt habe, vertrauen und ihr durch dieselbe Antwort zukommen lassen. B. schrieb, so gut er konnte, er versicherte, daß auch er „die vornel,me Dame“ liebe. Nun entspann sich ein reger Briefwechsel, der von der Angeklagten vermittelt wurde. „Fräulein Schütz“ war recht häufig in Geldverlegenheit, sie bat den Geliebten bald um hundert, bald um zweihundert Mark und knüpfte daran das Versprechen, daß er sie nunmehr bald sehen sollte. B. hatte nun häufig auf der Sparkasse zu thun. Eines Tages holte er das Letzte, er übergab es der Wirthin mit dem Bemerken, daß er seiner „Braut“ nunmehr Alles geopfert habe. Von dieser Zeit an kamen keine Briefe mehr. B. schöpfte jetzt erst Verdacht, daß man mit ihm Komödie gespielt habe. Es stellte sich heraus, daß die „Braut“, die er niemals zu Gesicht bekommen, gar nicht existirte. Die Angeklagte hatte alle Briefe selbst geschrieben und dabei eine große Erfindungsgabe entwickelt. Von seinen Ersparnissen hat B. nichts zurückerhalten können. Die Angeklagte gab zu, alles Geld für sich und die Ihrigen verbraucht zu haben, sie entschuldigte sich mit großer Noth. Während der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß beantragte, erkannte der Gerichtshof auf drei Monate Gefängniß, da der Geschädigte den Betrug durch seine übergroße Dummheit gar zu leicht gemacht.

Litterarisches.

Eine Großglockner-Besteigung ohne voraufgegangenes Training für den Bergsport dürfte manchem als eine Unmöglichkeit erscheinen, und doch ein Blick in das neueste Heft der bekannten illustrirten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong und Co.) die Durchführbarkeit eines solchen Unternehmens. Der Verfasser des Aufsatzes, Herr St. Schreyer hat mit einem Freunde den Großglockner bestiegen, ohne vorher durch Absolvirung kleiner Touren die Gewandtheit erfahrener „Spitzenfresser“ erlangt zu haben. Man wird der flotten, anschaulichen Schilderung des Unternehmens mit Interesse folgen und sowohl Verehrer des Bergsports, wie solche, die sich erst noch mit ähnlichen Plänen tragen, werden aus den Mahnworten des Verfassers gute Belehrung empfangen. Der Aufsatz ist mit einer Anzahl trefflicher Illustrationen geschmückt. In demselben Hefte berichtet Ernst von Hesse-Wartegg, der Ausstellungs-Korrespondent von „Zur Guten Stunde“, über die Wunder Chicagos. Weiterhin begegnen wir einer interessanten Darstellung der Technik der Kunstwolle-Fabrikation, durch farbige Bilder erläutert. Das gleichfalls vorliegende vorletzte Heft von „Zur Guten Stunde“ enthält u. a. eine Schilderung des Weltbekannten Kurortes Reichenhall von Conrad Alberti, mit Illustrationen von Paul Hey, ferner einen Aufsatz von Paul Dobert über „Gaunerpraktiken und Polizei-Kniffe“ III. Diebstahl, eine illustrirte Abhandlung über „Schnepfenstrauß und Marderkatze“ aus der Feder des Direktors des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. L. Heck. An Romaninhalt, Novelletten Gedichten zc. findet sich die gewohnte Fülle vor, auch der den Zeitereignissen gewidmete Theil ist reichhaltig wie immer. Vortreffliche Holzschnitte und farbige Kunstbeilagen, sowie die Illustrirte Klassiker-Bibliothek, (Uhland's Werke) vervollständigen den Inhalt der trefflichen Zeitschrift. Preis des Heftes à 40 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Für die Monate Mai und Juni d. Js. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag, den 15. Mai d. Js., Vormittags 9 Uhr in Barbarken,
2. Mittwoch. den 17. Mai d. Js., Vormittags 9 Uhr in Pensau,
3. Montag, den 29. Mai d. Js., Vormittags 9 Uhr in Rentschkau,
4. Montag, den 12. Juni d. Js., Vormittags 9 Uhr in Barbarken.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

1) Belauf Barbarken und Ollek.

Kiefern: ca. 1000 Rm. Kloben, 90 Rm. Spaltknüppel, 650 Rm. Stubben, 200 Rm. Reisig I. Kl. (Putzreiser), 200 Rm. Reisig II. Kl. (1—2 Mtr. lang).

Ferner: einige Stück Bauholz an der Leszcz'er Grenze und an der Försterei Barbarken.

2) Belauf Guttau.

a) In den Schlägen Jagen 71 u. 83 ca. 1500 Rm. Kiefern-Stubben.

b) In der Totalität: Kiefern: 52 Rm. Kloben, 14 Rm. Spaltknüppel, 8 Rm. Stubben.
Eichen: 2 Rm. Spaltknüppel,
Birken: 1 Rm. Kloben.

3) Belauf Steinort.

a) In den Schlägen: 360 Rm. Kiefern-Stubben, 56 Rm. Reisig I. Kl.

b) In der Totalität: Kiefern: 14 Rm. Kloben, 19 Rm. Spaltknüppel, 18 Rm. Stubben, 43 Rm. Reisig II. Kl. (4 Mtr. lang). (1794)

Thorn, den 3. Mai 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Impfgeschäft für das Jahr 1893 findet für die hiesige Stadt im städtischen Schulhause wie folgt statt:

1) Wiederimpfung der Schulen am Mittwoch, den 21. Juni cr., Nachm. 4 Uhr.

2) Erstimpfung am Mittwoch, den 21. Juni cr.

a) **Erstes Drittel** Nachmittags $5^{1}/_{2}$ Uhr,
b) **Zweites Drittel** Nachmittags $6^{1}/_{2}$ Uhr,
c) **Letztes Drittel** am Sonnabend, den 24. Juni cr., Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr.

Die Besichtigung findet für die am 21. Juni cr. geimpften Kinder am 28. Juni cr. und für die am 24. Juni cr. geimpften Kinder am 1. Juli cr. zu derselben Zeit statt.

Zur Wiederimpfung haben sich diejenigen Schulkinder zu gestellen, welche im Jahre 1881 und früher geboren, aber bisher mit Erfolg noch nicht wiedergeimpft worden sind.

Zur Erstimpfung sind sämmtliche im Jahre 1892 geborenen Kinder, sowie diejenigen Kinder aus den früheren Jahren, welche bisher noch nicht geimpft worden sind, mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zu gestellen. Eltern, Pflegeeltern und Vormündern, deren Kinder oder Schutzbefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision entzogen bleiben, werden gemäß § 14 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. April 1874 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. (2082)

Culmsee, den 29. Mai 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen Thurmes, welcher hinter dem hiesigen Gerichtsgefängniß gelegen und der westlichste der drei an der Grabenstraße stehenden zur früheren Stadtbefestigung gehörigen Thürme ist (sogenannter „Katzenkopf"-Thurm), von sofort bis 1. April 1895 **als Lagerhaus** haben wir einen Submissionstermin auf

Dienstag, den 13. Juni 1893, Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift „Gebot auf Miethung des Katzenkopf-Thurmes" versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an den Aufseher des städtischen Wasserleitungs-Lagerplatzes wenden.

Vor dem Termine hat jeder Bieter eine Kaution von 50 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben. (2097)

Thorn, den 30. Mai 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Coppernikusstr. Nr. 12 (Hinterhaus des Artushofes), der Artusstiftung gehörig, belegenen Wohnungen, enthaltend außer Keller, Bodenraum, im Kellergeschoß ein Wohnzimmer nebst Küche. im Erdgeschoß drei Wohnzimmer nebst Küche, im ersten u. zweiten Stockwerk je vier Wohnzimmer und je eine Küche, sollen im Ganzen oder einzeln vom 1. Oktober d. Js. ab auf drei Jahre vermiethet werden.

Schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum **13. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, welche der Vermiethung zu Grunde gelegt sind, eingesehen werden können.

Wegen Besichtigung des Hauses wollen Reflektanten sich an den Vorsteher der Artusstiftung, Herrn Kaufmann **Mallon**, Altstädtischer Markt Nr. 23, wenden. (1981)

Thorn, den 19. Mai 1893.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.